

FIBEL - Veranstaltungen und Aktivitäten im Zeitraum 1. Jänner bis 31. Dezember 2002

INHALT:

I.	Allgemeiner Tätigkeitsbericht	3
II.	Beratung, Betreuung und Information Im Sinne informativer und beratender Betreuung - face-to-face, telefonisch oder schriftlich (per Post, Fax oder e-mail) in der Zeit von Dienstag und Donnerstag 10.00 - 17.00, Freitag 12.00 - 17.00 oder nach Vereinbarung	4
III.	Offene Gruppen und Themenabende Zweimal monatliche Treffen von Frauen in bikulturellen Partnerschaften und anderen interessierten Frauen zwecks Erfahrungsaustausch, Information und Reflexion	6
IV.	Veranstaltungen Vortrags-, Informations- und Diskussionsabende, Veranstaltungsreihen und Workshops - mindestens einmal monatlich	16
V.	Kooperation, Vernetzung, Informations-und Erfahrungsaustausch mit Beratungsstellen, anderen Interessensvertretungen und Behörden sowie mit wissenschaftlichen und pädagogischen Institutionen in folgenden Arbeitsbereichen der FIBEL: • Beratung, Betreuung und Begleitung; klientInnenbezogene Information • Planung und Durchführung von Fachvorträgen • Interessensvertretung bikultureller Partnerschaften und Familien • wissenschaftliche Erhebungen, Dokumentationen und Publikationen • fachliche Beratung und Betreuung wissenschaftlich Tätiger und Studierender	18
VI.	Kooperation, Vernetzung, Informations-und Erfahrungsaustausch international mit Interessensvertretungen bikultureller Partnerschaften und Familien in anderen Staaten	23
VII.	Presse-und Öffentlichkeitsarbeit Pressebetreuung, Herausgabe und Vertrieb eigener Publikationen; FIBEL – Homepage	24
VIII.	Weiterbildungsmaßnahmen	25

<p>Anhang A: <i>Statistik zu den Beratungsfällen 2002</i> <i>Statistik zur Informationsweitergabe 2002</i> Anhang B: <i>Statistik: Binationale Eheschließungen in Österreich 2001</i></p>

I. Allgemeiner Tätigkeitsbericht

Dank der Unterstützung und Förderung unserer Arbeit durch das **Frauenbüro der Stadt Wien - MA 57**, das **BM für Soziale Sicherheit und Generationen** und den **Wiener Integrationsfonds** konnte der Verein FIBEL im Jahre 2002 seine für diesen Zeitraum geplanten Vorhaben realisieren.

Bei der Planung und Realisierung unserer Vorhaben und Aktivitäten haben wir uns auch im vergangenen Jahr bemüht, den Erwartungen und Bedürfnissen unserer Zielgruppe – Angehörige bikultureller Ehen und Lebensgemeinschaften – gerecht zu werden. Wir haben verschiedene Leistungen angeboten, die helfen können, spezifische Problemlagen bikultureller Partnerschaften und Familien leichter zu bewältigen. Eine Bevölkerungsgruppe, deren demographische und gesellschaftliche Bedeutung nicht unterschätzt werden sollte: mehr als 20 Prozent aller Paare, die 2001 in Österreich getraut wurden, waren binational (**siehe Anhang B: Statistik zu den binationalen Eheschließungen in Österreich 2001!**)

Als Fraueninitiative, die nunmehr seit nahezu einer Dekade in diesem Bereich arbeitet, sind uns die Sorgen und Interessen von Frauen, die in bikulturellen Partnerschaften und Familien leben, naturgemäß ein besonderes Anliegen. Auch im vergangenen Jahr waren wir aus diesem Grund wieder Anlaufstelle für viele Ratsuchende und InteressentInnen unterschiedlicher geographischer Herkunft, von denen ein hoher Prozentsatz Frauen waren.

Schwerpunktaktivitäten der FIBEL im Jahre 2002:

Kap. II.

Beratung und Betreuung, fallbezogene Information und Recherchen auf Anfrage anderer sozialer Einrichtungen

Kap. III.

Vorbereitung, Moderation und Protokollierung der Offenen Gruppen und Themenabende

Kap. IV.

Veranstaltung von Fachvorträgen (mit Diskussion) und einem Workshop

Kap. V.

Kooperation, Vernetzung, Informations- und Erfahrungsaustausch mit Beratungsstellen, anderen Interessensvertretungen und Behörden sowie mit wissenschaftlichen und pädagogischen Institutionen mit folgenden Zielsetzungen:

- ▶ Zusammenarbeit mit verschiedenen Frauen- und Familien bzw. MigrantInnenberatungsstellen, mit Außenstellen des Wiener Integrationsfonds und anderen sozialen Einrichtungen mit dem Ziel, Ratsuchenden effiziente Hilfe und Unterstützung zu bieten;
- ▶ Organisation von Fachvorträgen und Workshops
- ▶ Artikulation und Vertretung der Interessen und Anliegen bikultureller Partnerschaften und Familien im Rahmen von themenrelevanten Diskussions- und Arbeitsforen
- ▶ Erarbeitung von Dokumentationen und Publikationen:
 - Endbearbeitung und Redigieren der Publikation „Familienleben im Ausnahmezustand“, Bericht zum im Vorjahr beendeten EU-Forschungsprojekt „*fabienn*e“ - „Binationale Familien und Lebensgemeinschaften in Europa – Strategien gegen Diskriminierungen“;
 - Recherchieren und Sammeln von Datenmaterial sowie Verfassen von Beiträgen für Kooperationspartner im Bereich der Antidiskriminierungs- und Antirassismusbearbeitung;

- Bericht für die Studie „Afrikaner in Wien“ (ein Forschungsprojekt von Dr. Erwin Ebermann vom Institut für Ethnologie, Kultur-und Sozialanthropologie der Universität Wien);
- ▶ Fachliche Beratung und Betreuung von wissenschaftlich Tätigen und Studierenden;

Kap. VI.

Kooperation, Vernetzung, Informations-und Erfahrungsaustausch auf internationaler Ebene mit folgenden Zielsetzungen:

- ▶ Mitarbeit in der Europäischen Konferenz bikultureller/binationaler Partnerschaften und Familien (ECB);
- ▶ Informations-und Erfahrungsaustausch mit dem Verband Binationaler Familien und Partnerschaften in Deutschland und anderen ECB-Mitgliedern
- ▶ kompetente Beratung und länderbezogene Information für Ratsuchende, die den Nachzug ins Herkunftsland des Partners/der Partnerin planen;

Kap. VII.

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

- ▶ Pressebetreuung (Informationsangebote, fachspezifische Interviews, etc.)
- ▶ Herausgabe und Vertrieb eigener Publikationen
- ▶ Erstellung von Informationsmaterial (Aktualisierung des FIBEL-Informationsfalters)
- ▶ Gestaltung und Betreuung der FIBEL-Homepage;

Kap. VIII.

Weiterbildungsmaßnahmen der FIBEL-Mitarbeiterinnen:

- ▶ Teilnahme an themenspezifischen Seminaren und Fachvorträgen

II. Beratung, Betreuung und Information

Schwerpunkte und Tendenzen im Arbeitsjahr 2002:

Im Bereich Beratung, Betreuung und Information war nicht nur ein sprunghafter Anstieg der Zahl der Beratungsgespräche und der Informationsanfragen zu beobachten, sondern auch ein wachsender Bedarf zahlreicher Ratsuchender nach einer längerfristigen Betreuung und Begleitung. Dabei handelte es sich in der Regel um Ratsuchende, die sich in prekären und häufig schwer lösbaren psychosozialen Problem- und Konfliktlagen befanden. In diesen Fällen waren meist ausführliche, zeitintensive und wiederholte Beratungsgespräche unumgänglich, um die Lage der betroffenen Personen zu klären, zu analysieren und mit ihnen gemeinsam dementsprechende Problemlösungsstrategien zu erarbeiten. In den meisten dieser Beratungsfälle war es aber auch notwendig, bei verschiedenen Behörden (z.B. Jugendämter, Psychosozialer Dienst) zusätzliche Auskünfte zur Klärung der Situation und zur Problemlösungsfindung einzuholen. Das bedeutete in der Praxis einen Zuwachs an Beratungsfällen, die mit einem Mehraufwand an Zeit für die Vor- und Nachbereitung der Beratungsgespräche verbunden waren.

Durchführungsmodus und Dauer der Beratungen:

Die Beratungen erfolgten telefonisch, per e-mail oder nach Terminvereinbarung in unserem Büro. Wurden von Ratsuchenden am Telefon oder per e-mail schwierige familiäre und partnerschaftliche Konfliktlagen oder kompliziertere rechtliche Probleme angesprochen, erhielten sie von uns die Empfehlung, nach Möglichkeit einen Beratungstermin bei FIBEL zu vereinbaren, da solche Anfragen meist nur im Rahmen eines längeren intensiven Beratungsgesprächs einigermaßen sinnvoll beantwortet und bearbeitet werden können. Der Zeitaufwand für eine Anfrage betrug im Durchschnitt 1,5 Stunden.

Längerfristige Betreuung und Begleitung von Ratsuchenden:

Viele der Ratsuchenden befinden sich in einer Lebenssituation, die schwerwiegende psychosoziale Belastungen nach sich zieht. Bei rund einem Viertel der Ratsuchenden bestand der Bedarf nach einer längerfristigen Betreuung und z.T. auch Begleitung. Das Gros dieser Fälle betraf Frauen in Scheidungssituationen und/oder Frauen, die von ihren Ehepartnern (z.T. wiederholt und schwer) misshandelt wurden.

Eine längerfristige Betreuung und Begleitung erfolgte in Form von mehreren ausführlichen Beratungsgesprächen, mehrmaligen Kontaktaufnahmen bzw. klientinnenbezogenen Gesprächen mit Behörden (z.B. MA 11) und anderen Einrichtungen (Interventionsstelle gegen Gewalt, Wiener Frauenhäuser) sowie – in einigen wenigen Fällen – Begleitungen der Betroffenen (es handelte sich dabei um Migrantinnen mit Verständigungsschwierigkeiten) zu Behörden, um laufende Verfahren abzuklären.

Protokollierung der Beratungsfälle:

Jedes Beratungsgespräch, jede Anfrage, wurde – wie schon in den Jahren zuvor - von den FIBEL-Mitarbeiterinnen schriftlich erfasst. Die Protokolle sichern nicht nur die Kontinuität der Betreuung der Ratsuchenden, sondern liefern auch für die Beratenden wichtige Hinweise, welche Probleme und Reibungspunkte sich in verschiedenen Lebensbereichen unserer Zielgruppe ergeben können. Dies fand auch im Vorjahr 2002 wieder seinen Niederschlag sowohl in der „Lobby“-und Vernetzungsarbeit als auch in der Wahl der Themen einiger Veranstaltungen (*siehe Kap. III und IV Themenabende und Veranstaltungen*).

Die Protokolle der Beratungsfälle unterliegen selbstverständlich der Schweigepflicht bzw. dem Datenschutz und werden von den FIBEL-Mitarbeiterinnen ausnahmslos unter Verschluss gehalten.

Gegenstand der Beratung

war in den meisten Fällen (33,0 % aller Beratungsgespräche) ein **Konflikt in der Familie bzw. Partnerschaft**. Im Vergleich dazu: 2001 betrug der Prozentsatz an Anfragen zu familiären und innerpartnerschaftlichen Konflikten nur 15,7%. Das bedeutet, dass sich die Zahl der Anfragen in dieser Kategorie beinahe verdoppelt hat!

Stellt man in Rechnung, dass zusätzlich rund ein Viertel der Beratungen (23,9 %) Anfragen zum **Ehe-und Familienrecht** sowie Fragen zu **Scheidungsverfahren**, zur **Obsorgeregelung** sowie zu **Unterhaltsansprüchen** betraf, ergibt sich für den relevanten Zeitraum ein eindeutiges Resümee: Häufigstes Motiv, die Beratung der FIBEL in Anspruch zu nehmen, waren familiäre und partnerschaftliche Probleme – sehr oft aufgrund von Konflikten in Folge von interkulturellen Missverständnissen und Differenzen.

Knapp weniger als ein Viertel der Beratungs-und Informationsgespräche (23,9 %) hatte Anfragen zum **Aufenthalts-und Asylrecht**, zum **Ausländerbeschäftigungsrecht**, zu **Ausbildungs-und Jobmöglichkeiten** sowie zum **Sozialrecht** und zu **Einbürgerungsverfahren** zum Gegenstand.

Die Beratung und Informationsweitergabe in diesem Bereich ist maßgeblich für eine effiziente Unterstützung und Betreuung von Ratsuchenden und deren PartnerInnen bei verschiedenen fremdenrechtlichen Verfahren; dies betrifft in erster Linie die Beantragung von Einreisevisa und Niederlassungsbewilligungen.

In diesem Zusammenhang sind auch jene Beratungsgespräche zu nennen, in denen sich Ratsuchende erkundigten, welche **Voraussetzungen für eine Eheschließung** (z.B. Verfahren zur Beglaubigung ausländischer Urkunden) erfüllt werden müssen (6,5 % aller Beratungen).

Was uns Sorgen bereitet: Sehr häufig berichteten uns Angehörige bikultureller Partnerschaften und Familien von **gesellschaftlichen Diskriminierungen und fremdenfeindlichen Übergriffen gegenüber der eigenen Person, dem Partner/der Partnerin oder gegenüber den Kindern**. Sie wollten darüber informiert werden, welche rechtlichen Maßnahmen oder informellen Interventionsmöglichkeiten ihnen und ihren Angehörigen zum Schutz vor rassistisch motivierten verbalen oder sogar physischen Angriffen realistisch zur Verfügung stehen (7,0 % der Anfragen).

Ein kleiner Teil der Anfragen (5,7%) betraf **die rechtliche und soziale Situation sowie kulturelle und sprachliche Gepflogenheiten im Herkunftsland der PartnerInnen**. Bei dieser Kategorie ist gegenüber dem Jahr zuvor eine leichte Steigerung zu beobachten: Der Anteil der Ratsuchenden, die sich von uns zu diesen Fragen informieren ließen, betrug 2001 5,1%.

Die Statistik zu den Beratungsfällen 2002 finden Sie im Anhang A.

III. Offene Gruppen und Themenabende

III. 1. Offene Gruppen

Die Notwendigkeit der Offenen Gruppen speziell für Frauen in bikulturellen Beziehungen ergibt sich aus dem Umstand, dass diese ihre Erfahrungen aus ihren interkulturellen Lebenszusammenhängen den meisten Menschen aus ihrem unmittelbaren sozialen Umfeld nicht oder nur schwer vermitteln können. Sie fühlen sich unverstanden und suchen nach Gesprächspartnerinnen mit ähnlichem Erfahrungshintergrund, mit denen sie offen über ihre Interessen, Anliegen und Sorgen sprechen und diese reflektieren können. Die gegenseitige Unterstützung und Hilfe durch Weitergabe von Erfahrungen und Informationen zählen zu den wichtigsten Prinzipien der Offenen Gruppen.

Die Offenen Gruppen fanden im Vorjahr 2002 elfmal statt (jeweils am ersten Dienstag im Monat). Im August wurde aufgrund der Urlaubszeit keine Offene Gruppe angeboten. Moderiert und geleitet wurden die Offenen Gruppen von einer der beiden FIBEL-Mitarbeiterinnen.

Die Themen der Offenen Gruppen

Themenkreis 1: Fremdenrechtliche Rahmenbedingungen bikultureller Partnerschaften

► Die rechtliche und soziale Situation von Partnern in Asylverfahren und ihre Folgen für den Entscheidungsspielraum innerhalb der Partnerschaft:

Asylverfahren ziehen sich häufig über mehrere Jahre. Nicht selten gehen Asylwerber in dieser Zeit Partnerschaften mit Österreicherinnen ein. Die prekäre Lebenssituation während der langen Dauer von Asylverfahren (die Betroffenen haben kaum Chancen auf eigenen Erwerb) sowie negative Asylbescheide führen dazu, dass diese Paare über den Zeitpunkt der Eheschließung meist nicht frei entscheiden können. Der Druck, rasch zu heiraten, um der Partnerschaft eine Zukunftschance zu geben, ist groß. Immer wieder klagen Teilnehmerinnen der Offenen Gruppen darüber, dass die derzeitige fremdenrechtliche Situation (Rechtsanspruch auf eine Niederlassungsbewilligung haben nur EhepartnerInnen – nicht aber LebensgefährtenInnen - von ÖsterreicherInnen und EU-BürgerInnen) keine Möglichkeit zulässt, Partnerbeziehungen ohne Druck von außen zu entwickeln und zu reflektieren: Eine „Hopp oder Drop“-Entscheidung, die vielen von ihnen Angst macht.

► Einreisevisa für Verlobte aus Drittstaaten: Eine Chance für „grenzüberschreitende“ und interkontinentale Liebesbeziehungen

Wenn dem in einem Drittstaat lebenden Verlobten kein Touristenvisum erteilt wird, ist die Partnerin gezwungen, möglichst oft auf Besuch zu ihm zu reisen (wenn das Paar eine vorschnelle und überstürzte Eheschließung vermeiden will). Die meisten der betroffenen Partnerinnen können sich das mehrmals jährliche Pendeln zwischen Kontinenten aber unmöglich leisten. Wünschenswert wäre in diesen Fällen eine fremdenrechtliche Sonderregelung, die das Verfahren zur Erteilung eines Einreisevisums vereinfacht und erleichtert, wenn es sich bei AntragstellerInnen um Verlobte (oder Familienangehörige) von österreichischen StaatsbürgerInnen bzw. EU-BürgerInnen handelt.

Themenkreis 2: Ausbildung und Arbeit – Chancen und Probleme

► Ausbildung, Arbeitsbedingungen und Lohnverhältnisse der Partner

Stichworte: Geringe Stundenlöhne („working poor“), prekäre Arbeitsverhältnisse (Leiharbeit, geringfügige Beschäftigungen); minderqualifizierte Tätigkeiten trotz hohem im Herkunftsland erworbenem Bildungs- und Ausbildungsniveau); berufliche Benachteiligung gegenüber ÖsterreicherInnen aufgrund struktureller und individueller Diskriminierungspraktiken am Arbeitsmarkt; mehr Chancen am Arbeitsmarkt durch Zusatzqualifikationen?

► Diskriminierung von Vätern in der „Babypause“

Wenn die österreichische Partnerin einen Großteil des Familieneinkommens bestreitet, weil sie – im Gegensatz zum Partner nicht-österreichischer Herkunft – über eine relativ sichere und vielleicht auch höher qualifizierte berufliche Stellung verfügt, ist eine Teilung der Kinderbetreuung (Karenzzeit) für viele dieser Paare selbstverständlich. Aber nicht alle Arbeitgeber akzeptieren die Entscheidung bikultureller Paare, sich von traditionellen Geschlechterrollen zu verabschieden. Ein Beispiel: ein Partner, der zur Babybetreuung die Väterkarenz in Anspruch nahm, wurde von seinem Chef gefeuert.

Themenkreis 3: Sozialrechtliches

► Die gemeinsame Obsorgeregelung

Kritik an der neuen Obsorgeregelung, weil sie die Gefahr von „Scheidungskriegen“, die über die gemeinsamen Kinder ausgetragen werden, verstärken kann;

► Sozialleistungen für nicht-österreichische Bevölkerungsgruppen

Fragen: Wer hat Anspruch auf welche Sozialleistungen (Sozialhilfe, Kindergeld, usw.) und welche Voraussetzungen müssen dafür erbracht werden?

Themenkreis 4: Leben im Exil: Konsequenzen und Probleme

► Migration als Schockerfahrung

Den Erfahrungen der Teilnehmerinnen zu Folge bedeutete die erste Zeit, die sie selbst (als Migrantinnen) oder ihre immigrierten Partner in der „Aufnahmegesellschaft“ verbracht haben, eine Schockphase, die in manchen Fällen psychosomatische und soziale Problemen (wie etwa Depressionen, psychosomatische Erkrankungen, Leistungsverminderungen, usw.) verursacht hat.

► Kulturelle Anpassung – kulturelle Distanz

Sollen/können kulturelle Werte, Denk- und Handlungsweisen, die in Widerspruch zur hiesigen Gesellschaft stehen, beibehalten werden? Diese Frage sorgt für Konfliktstoff in vielen bikulturellen Beziehungen. Den Erfahrungen der Teilnehmerinnen gemäß sind solche Konflikte nur durch einen Prozess des ständigen Ausgleichens und des Aushandelns zu bewältigen. Ein Prozess, der das Leben bikultureller Paare und Familien oft dauerhaft begleitet.

► Die Beziehung zwischen MigrantInnen und ihren Kindern

Für MigrantInnen der ersten Generation ist es meist schwierig, sich einzugestehen, dass das Leben in der Migration (in einem geänderten sozialen und kulturellen Umfeld) a lá long Veränderungen der eigenen Einstellungen und Verhaltensweisen bedeutet. Wenn Eltern möchten, dass ihre Kinder zwar in Österreich aufwachsen, zugleich aber den (tradierten) Denk- und Lebensmustern ihrer Herkunftskultur folgen, weist dies auf verschiedene Ängste und Barrieren der „Aufnahmegesellschaft“ gegenüber hin: Am liebsten würden sie sich und ihre Familien unter einen Glassturz stellen.

Ein solches Verhalten beobachten wir vor allem sehr häufig bei Vätern bikultureller Kinder: Ihre starre Einstellung rührt manchmal von dem Gefühl des Verlusts der eigenen kulturellen Wurzeln – aber auch ihrer Jugend.

Die Teilnehmerinnen der Offenen Gruppe waren sich einig, wie wichtig es ist, den Kindern das Gefühl zu geben, dass die „andere“ Kultur - die väterliche Herkunftskultur - es wert ist, sie kennen und lieben zu lernen. Diese Option sollte Kindern bikultureller Eltern immer offen stehen.

► **Der Partner und seine Landsleute im österreichischen Exil**

Fragestellungen: Welcher Status, welche Rolle wird dem Partner innerhalb seiner Community zugeschrieben? Welche Beziehungen hat er selbst zu seinen hierzulande lebenden Landsleuten? Beispiele: Einige der Partner vermeiden eher allzu enge Kontakte in ihre Community, weil sie mit bestimmten Landsleuten schlechte Erfahrungen gemacht haben (Klatsch, Intrigen und Rufschädigung oft aus Neid oder Eifersucht); andere wieder fühlen sich im Kreis ihrer Landsleute sehr wohl, sie sind beliebt, weil sie als „erfolgreich“ gelten und/oder ihren Landsleuten in vielen Angelegenheiten mit Rat und Hilfe zur Seite stehen (Jobsuche, Behördenwege, usw.).

► **Die Lebenssituation afrikanischer MigrantInnen und AsylwerberInnen in Wien**

Ihre gesellschaftliche Marginalisierung hat u.a. zur Folge, dass sich viele afrikanische MigrantInnen und Flüchtlinge aus Frustration darüber anderen Bevölkerungsgruppen gegenüber eher abkapseln und es vermeiden, mit weißen Einheimischen über ihre existentiellen Ängste und Sorgen zu sprechen;

► **Situation von Migrantinnen ohne Aufenthaltsberechtigung**

Beispiel: Häufig werden chinesische Migrantinnen Opfer von Schlepperbanden, für die sie die hohen Kosten für die Schlepperdienste abarbeiten müssen; oft arbeiten sie als ambulante Verkäuferinnen, von ihren „Arbeitgebern“ und „Gläubigern“ werden sie aufgrund des finanziellen Abhängigkeitsverhältnisses jahrelang wie Sklavinnen behandelt und erpresst;

Themenkreis 5: Leben in bikulturellen Partnerschaften und Familien: Ein „Biotop“ für Auseinandersetzungen mit interkulturell differenten Denk- und Lebensweisen“

► **Geschlechterbeziehungen und Familientraditionen im interkulturellen Vergleich**

Themenbeispiele:

- *Hierarchische Familienstrukturen in und außerhalb Europas;*
- *die Akzeptanz von Freundschaftsbeziehungen zwischen Männern und Frauen (die kein sexuelles Verhältnis inkludieren);*
- *Leviat: In manchen traditionellen Familien in Ägypten (aber auch in anderen Ländern Afrikas) ist es noch üblich, dass verwitwete weibliche Angehörige (Schwiegertöchter bzw. Schwägerinnen) von den Brüdern ihrer verstorbenen Männer geheiratet werden (Leviat);*
- *Bedeutung der Jungfräulichkeit in anderen Kulturen: Einen hohen normativen Stellenwert nimmt in traditionellen (islamischen) Familien die Jungfräulichkeit und „Reinheit“ zukünftiger Ehefrauen bzw. unverheirateter weiblicher Angehöriger ein; nicht zuletzt aus diesem Grund werden „westliche“ Frauen als Schwiegertöchter oder Schwägerinnen von Angehörigen solcher Familien nur schwer oder gar nicht akzeptiert.*

► **Die Rolle des Vaters im interkulturellen Vergleich**

Das Vater-Mutter-Kind-Familienmodell westlichen Zuschnitts wird zwar im Zuge der Globalisierung auch zunehmend von den BewohnerInnen urbaner Regionen verschiedener afrikanischer Länder gelebt, daneben existieren aber auch andere Familienformen wie bspw. Familien ohne Ehepartner/Väter – eine der Konsequenzen männlicher Arbeitsemigration infolge wachsender ökonomischer und/oder ökologischer Probleme der betreffenden Herkunftsstaaten;

väterliche Abwesenheit ist aber auch ein Phänomen traditioneller Familienformen wie etwa polygamer Ehen: Ein Teil der Frauen und Kinder lebt vom Ehemann/Vater getrennt; Fragestellung: In wie weit fühlen sich diese (oft dauerhaft) abwesenden Väter tatsächlich verantwortlich für ihre Familien, ihre Kinder?

► **Rechtssysteme und Rechtssprechung im interkulturellen Vergleich**

Themenbeispiele:

- *Islamisches Recht (Sharia)*
- *Gesetze zum Schutz vor Gewalt gegen Frauen und Kinder*
- *Rechtsunsicherheit in manchen Gesellschaften mit schwacher Staatsführung*
- *Verunsicherung der BürgerInnen durch „Gesetzesfluten“ in starken Staaten westlicher Prägung*

► **Formen und Normen der Höflichkeit im interkulturellen Vergleich**

Themenbeispiele:

- *„Bitte“ und „danke“ zu sagen ist eine unserer grundlegendsten Höflichkeitsnormen; dies ist aber nicht überall in der Welt der Fall: Wo eine Gefälligkeit als selbstverständlich betrachtet wird, gilt das „Bitte“ und „Danke“ als überflüssig;*
- *Teezeremonien und Familienessen werden in orientalischen Ländern über mehrere Stunden zelebriert; häufig gilt es als unhöflich, diese Zusammenkünfte vorzeitig zu verlassen;*

► **Hochzeitsfeiern, Hochzeitsbräuche in anderen Ländern (Ägypten, Jordanien)**

► **Namensgebung: Bräuche und Traditionen in verschiedenen Kulturen**

► **Gesellschaftskritik in der Kunst im interkulturellen Vergleich**

Fragestellung: Provokative Gesellschaftskritik als „Modeerscheinung“ oder als Zeichen demokratischer Reife einer Gesellschaft? Diskutiert wurden auch die Ausgangsbedingungen für gesellschaftskritisches kulturelles Schaffen in repressiven politischen Systemen.

Themenkreis 6: Bikulturelles Familienleben – ganz normal und doch ganz anders?

► **Zweisprachige Kindererziehung**

Erfahrungsaustausch über Erfolge und „Misserfolge“, Chancen und Probleme bilingualer Erziehung;

► **Familienfeste bei bikulturellen Familien**

Diskutiert wurde über die Art und Weise, wie wir in unseren Familien Weihnachten oder andere Familienfeste aus der Herkunftskultur des Partners feiern.

► **Familienbesuche**

Beispiel 1: Eine Reise ins Herkunftsland des Partners

Sprachliche Barrieren sowie fremde uns z.T. unverständliche gesellschaftliche und kulturelle Gepflogenheiten und Traditionen verursachen Orientierungsprobleme.

Eine Vielzahl ungewohnter Sinneswahrnehmungen wie etwa bestimmte Gerüche, Farben und Geräusche mag anfänglich Stress und Unsicherheit auslösen - ohne dass wir uns dessen bewusst werden; später – oft erst nach der Rückreise – wird uns klar, wie sehr uns diese Sinnesreize – die kräftigen Farben, die Gerüche und Geräusche, die zusammengenommen den Lokalkolorit einer Umgebung ausmachen – hier fehlen.

Auch interkulturell differente Erwartungshaltungen können Stress und Unsicherheit auslösen: Die Schwiegerfamilie erwartet sich ständige Anwesenheit und Nähe, wir möchten uns aber auch einmal zurückziehen können; der Wunsch, manchmal auf Distanz zu gehen, einen Stadtbummel ohne Begleitung oder eine Besichtigungstour zu machen, stößt auf Unverständnis (und ist aufgrund von Orientierungsproblemen außerdem allein schwer durchführbar); nur langsam – und häufig unbewusst - passen wir uns dem anderen Rhythmus des Alltags, dem anderen Tonfall der Sprache oder dem anderen Zeitempfinden an;

Beispiel 2: Ein Familienbesuch als Geduldprobe

Wenn der Partner einen oder mehrere Angehörige über einen längeren oder sogar unabsehbaren Zeitraum hinweg bei uns einquartiert, stellt dies unsere Toleranz und Geduld auf eine harte Probe – vor allem dann, wenn wir mit ihm (und unseren Kindern) ohnehin schon in beengten Wohnverhältnissen leben müssen;

Fragestellungen: Wie verhalten wir uns in so einer Situation? Wie sehr fühlen wir uns dadurch belastet und eingeschränkt? Passen wir uns den Erwartungen des Partners und seiner Angehörigen an oder ist es uns wichtiger, ihm die Grenzen unserer Bereitschaft, Verständnis zu zeigen und Geduld aufzubringen, klar zu machen?

Welche bisherigen Erfahrungen, Verletzungen und Einschnitte in unserem Leben sind entscheidend für die Art und Weise, wie wir mit derartigen Situationen umgehen bzw. fertig werden?

Themenkreis 7: Interkulturelle/interethnische Imagekonstruktionen - wie nehmen wir uns gegenseitig wahr?

► Europa versus „Dritte Welt“

Themenbeispiele:

Der von vielen global verbreiteten Medienprodukten vermittelte Antagonismus „reicher Norden“ versus „armer zurückgebliebender Süden“ beeinflusst auch die Vorstellungen, die Angehörige interkultureller Familien voneinander haben; es entstehen Imagekonstruktionen, die in vielen Fällen auch die gegenseitigen Erwartungen und Beziehungen der Familienangehörigen untereinander entscheidend prägen;

Beispiele: Die weiße Schwiegertochter wird von allen respektiert, es wird aber auch erwartet, dass sie als „reiche Europäerin“ zur Verbesserung der materiellen Lage der Familie beitragen kann; dem afrikanischen Schwiegersohn schlägt Misstrauen und Ablehnung entgegen: Nicht nur seine Hautfarbe, sondern auch das an ihm als Afrikaner haftende Image des sozial Unterprivilegierten und „Unzivilisierten“ wird von seinen österreichischen Schwiegereltern als gravierendes Manko empfunden;

auch ethnospezifische Stereotypen und Klischeevorstellungen beeinflussen unsere Wahrnehmungen und die Art, wie wir mit unseren Partnern und deren Angehörigen umgehen; umso mehr verunsichert es uns, wenn der Partner aus Nigeria die Pünktlichkeit in Person ist oder der Partner aus dem Iran oder Ägypten, dem wir ein grenzenloses Geselligkeitsbedürfnis zugeschrieben haben, sich ab und zu auch einmal zurückziehen möchte.

► Das unbewusste (gegenseitige) Wahrnehmen des Anderen, des Fremden:

Bestimmte Merkmale wie Tonfall, Stimmlage und Lautstärke des Sprechens, die Gesten, die Mimik und die Kleidung des Gegenübers werden oft nicht bewusst wahrgenommen und auch

nicht bewusst gewertet; dennoch beeinflussen diese Faktoren der Wahrnehmung das Bild, das wir uns vom Anderen, vom Fremden machen und in der Folge auch das Verhältnis zueinander;

Themenkreis 8: Konflikte und Bruchstellen im bikulturellen/binationalen Familienleben: Differenzen der Erfahrungswelten und Interessenslagen

► Vertrauen und Misstrauen in der Partnerschaft

Probleme der Vertrauensbildung ergeben sich öfters in Zusammenhang mit dem Wissen oder Nichtwissen von den Lebensumständen des Partners, von seiner familiären und sozialen Situation im Herkunftsland, seiner Bildung und Ausbildung, seiner beruflichen Tätigkeit, von den Gründen für seine Flucht oder Migration, von seinem Familienstand im Herkunftsland und – nicht zuletzt – seinen Motiven für eine künftige oder bereits erfolgte Eheschließung mit der österreichischen Partnerin.

► Gleichgewicht - Ungleichgewichts in der Partnerschaft Selbständigkeit – Unselbständigkeit der Partner

Die Frage nach dem Gleichgewicht in einer Partnerschaft steht in einem engen Zusammenhang mit der Frage nach der Fähigkeit und Bereitschaft beider Partner, ihr Leben in und außerhalb des Hauses selbständig in die Hand zu nehmen und zu meistern. Problemdarstellung: Österreichische Partnerinnen können und sollen ihren ausländischen Partnern anfangs helfen, sich in dem für sie oft noch undurchschaubaren und fremden Umfeld zu orientieren. Ab einem gewissen Punkt ist es aber notwendig, sich selbst zurückzunehmen und sich nicht mehr ständig um alle Belange des Partners zu kümmern, weil andernfalls aufgrund der dadurch entstehenden Abhängigkeitsbeziehung das Gleichgewicht in der Partnerschaft auf Dauer gefährdet ist.

► „Beziehungskiller“:

Davor sind auch bikulturelle Ehen und Lebensgemeinschaften nicht gefeit; die sozioökonomischen Bedingungen sowie die spezifische Ausgangssituation vieler dieser Paare (die Erfahrungswelt der Migration und des Exils des/der einen steht in Kontrast zur Biographie des/der anderen) scheinen das Risiko, von bestimmten „Beziehungskillern“ „heimgesucht“ zu werden, zu verstärken;

Konflikte und Krisen in der Partnerschaft werden häufig verursacht durch

- **das sogenannte „Helfersyndrom“:**

Die Bereitschaft, auf lange Zeit möglichst viel zu geben (auf materieller und emotionaler Ebene), ist mit der Erwartung, ganz besonders geliebt und später dafür reichlich bedankt zu werden, eng verbunden. Der Wunsch nach Überlegenheit und Dominanz ist „Helfersyndrom“-Geschädigten selten bewusst. Sie setzen ihr maßloses Geben und Helfen selbst dann fort, wenn sie innerlich schon längst erkannt haben, dass ihre Erwartungen und Hoffnungen ins Leere gehen. Ihr Leidensdruck verstärkt sich, die Chance, das Gleichgewicht in der Partnerschaft (wieder) herzustellen, schwindet zunehmend;

- **(vermeintliche oder tatsächliche) Unehrlichkeit, Untreue und Unverlässlichkeit:**

Der Verdacht, der Partner habe andere Beziehungen (in der Heimat oder hierzulande), kann besonders dann auftauchen, wenn seine familiäre Situation im Herkunftsland unklar ist oder wenn er häufig über längere Zeit weg bleibt;

- **Misstrauen in Bezug auf die Heiratsmotive des Partners:**

Ist die Ehe für ihn nur ein „Sprungbrett“, um sich in der Zukunft in eine für ihn zufriedenstellendere Lebenssituation zu katapultieren?

- **gesellschaftliche Marginalisierung:**

Sie bewirkt eine Verminderung der Lebensqualität auf allen Ebenen; dies belastet langfristig auch das Ehe- und Familienleben.

- **Uneinigkeit in der Erziehung/im Umgang mit eigenen Kindern**

Können sich Elternpaare auf die Art und Weise des Umgangs mit eigenen Kindern in wesentlichen Fragen nicht einigen, ist der Bruch ihrer Beziehung häufig vorprogrammiert. Ein Beispiel: Die Akzeptanz von körperlicher oder seelischer Gewalt als Erziehungsmethode.

Themenkreis 9: Diskriminierungserfahrungen

▶ **Binationale Ehepaare unter Generalverdacht: „Scheinehen“- Kontrollen**

Immer wieder berichten Betroffene von fremdenpolizeilichen Kontrollen zu Hause oder in Form eines Verhörs auf einem Bezirkskommissariat. Der Generalverdacht der Scheinehe scheint vor allem auf afrikanisch-österreichischen Ehepaaren zu lasten.

▶ **Rassistisch motivierte Übergriffe und Diskriminierungen als Alltagserfahrung**

Rassismus als Alltagsphänomen hat zur Folge, dass viele Angehörige bicultureller Partnerschaften und Familien in einem ständigen Ausnahmezustand leben;

Beispiele:

- *Ein brutaler Überfall rassistisch eingestellter Jugendlicher („Skinheads“) auf den aus Nigeria stammenden Partner eines jungen FIBEL-Mitglieds;*
- *„dunkelhäutige“ Partner und Freunde wurden in Lokalen nicht bedient;*
- *afrikanische Hochzeitsgäste wurden von Nachbarn als Drogendealer verleumdet, die Hochzeitsfeier wurde infolgedessen von einem Polizeiaufgebot gestürmt;*
- *rassistische Beschimpfungen und Beleidigungen in öffentlichen Verkehrsmitteln;*
- *AfrikanerInnen werden generell des Drogenhandels verdächtigt;*

▶ **Diskriminierung und Ausgrenzung von Kindern aus biculturellen Familien:**

Diese leiden häufig darunter, dass einige ihrer Kindergarten-und Schulgefährtnen rassistische Verhaltensweisen und „Sprüche“ von Erwachsenen und/oder bestimmten Medien übernehmen bzw. imitieren.

▶ **Rassismus in der Arbeitswelt**

Einige der Partner, die sich für eine Arbeitsstelle beworben haben, wurden einzig und allein aufgrund ihrer Hautfarbe und Herkunft abgelehnt.

▶ **Rassismus im Ferntourismus: Wo der weiße Gast noch König/Königin sein soll**

Beispiel: Diskriminierungen von Einheimischen in Tourismusgebieten des Südens (u.a. Dominikanische Republik, Südafrika...): Häufig dürfen (schwarze) Einheimische bestimmte Gebiete nicht betreten, in denen sich Strände für ausländische Touristen und Hotelanlagen befinden;

Themenkreis 10: Diskussionen in eigener Sache

▶ **Reflexionen über die Bedeutung bzw. die Aufgaben der Offenen Gruppe**

▶ **Der Besuch der Offenen Gruppe der FIBEL: Was halten die Partner davon?**

Einige der Partner reagieren misstrauisch, wenn ihnen ihre Partnerinnen vom Besuch der Offenen Gruppen erzählen: Sie fürchten, ihre Partnerinnen könnten dort Dinge „ausplaudern“, die ihren guten Ruf im Kreis ihrer Landsleute gefährden. Wir haben mit den Teilnehmerinnen darüber diskutiert, unter welchen Voraussetzungen solche Probleme der Vertrauensbildung in einer Beziehung mit der Zeit gemeinsam bewältigt werden können.

Resümee:

Der Erfahrungsaustausch der Frauen, die 2002 die Offenen Gruppen der FIBEL besucht haben, zeigt, welche Themen und Problemlagen in ihrem Leben einen zentralen Stellenwert einnehmen.

Die Themenkreise 1 – 3

„fremdenrechtliche Rahmenbedingungen bikultureller Partnerschaften“, „Ausbildung und Arbeit – Chancen und Probleme“ sowie „Sozialrechtliches“

behandeln die rechtlichen und sozialen Rahmenbedingungen binationaler/bikultureller Paare und Familien, mit denen sich vor allem jene auseinandersetzen müssen, von denen ein Teil aus einem sogenannten „Drittstaat“ (Länder außerhalb der EU) stammt:

Der Nachzug von Verlobten sowie die fremdenrechtlich prekäre Lage von Partnern mit negativen Asylbescheiden bedingen sehr oft überstürzte Entscheidungen zur Eheschließung. Diskutiert wurde in erster Linie über die Folgen einer solchen Situation für die Partnerinnen (Zukunfts- und Existenzängste, Unsicherheit, usw.).

Probleme bei Verfahren zur Erteilung von C-Visa (Einladung von Familienangehörigen und Verlobten) waren ein weiterer Schwerpunkt in den Diskussionen zu fremdenrechtlichen Themen.

Die berufliche Situation des Partners, seine Probleme, eine seinen Kenntnissen und Interessen entsprechende Ausbildung und Beschäftigung zu erlangen sowie diverse Formen der Benachteiligung von MigrantInnen in der Arbeitswelt zählten auch im vergangenen Jahr zu jenen Themen, die – leider (!) - ständig und dauerhaft „Konjunktur“ hatten.

In fast allen Offenen Gruppen wurden Informationen, Erfahrungen und Standpunkte zu fremden- und sozialrechtlichen Regelungen ausgetauscht und reflektiert.

Im Themenkreis 4

„Leben im Exil: Konsequenzen und Probleme“

sammeln sich die Beobachtungen jener Frauen, die das Leben in der Migration entweder als Partnerin eines Migranten oder aus eigener Erfahrung (als Migrantin) aus nächster Nähe kennen. Die meisten Diskussionsbeiträge zu diesem Thema zeigen, dass vor allem weibliche Angehörige bikultureller Partnerschaften sehr rasch den Part der Vermittlerinnen zwischen Kulturen bzw. zwischen der Aufnahmegesellschaft und der Exilgemeinschaft übernehmen können. An ihnen liegt es auch sehr häufig, Konflikte zwischen dem zugewanderten Partner und den gemeinsamen (in Österreich aufgewachsenen) Kindern zu schlichten oder Angehörigen seiner Exilgemeinde zu helfen, diverse Integrationsbarrieren zu meistern.

Der Themenkreis 5

„Leben in bikulturellen Partnerschaften und Familien: Ein „Biotop“ für Auseinandersetzungen mit interkulturell differenten Denk- und Lebensweisen“

umfasst vor allem viele Hintergrundinformationen über Lebensweisen im Land des Partners; diese beruhen größtenteils auf den Erfahrungen von Teilnehmerinnen der Offenen Gruppen, die das betreffende Land und seine sozialen und kulturellen Gegebenheiten bereits näher kennen gelernt haben; solche Gespräche können dazu beitragen, bestehende Ängste oder (positive wie negative) Vorurteile abzubauen.

Als besonders wichtig wurden von den Teilnehmerinnen der Offenen Gruppen verschiedene Hinweise und Ratschläge empfunden, die das Verhalten im Alltag betreffen. Die Beziehungen zwischen den Geschlechtern, die Aufgaben- und Rollenzuweisungen in der Partnerschaft und Familie, das Rechtssystem und die Rechtssprechung sowie bestimmte gesellschaftliche Normen und Werte, die in den Herkunftskulturen der Partner maßgeblich sind, waren ebenfalls oftmals Gegenstand der Auseinandersetzung.

Der Themenkreis 6

„bikulturelles Familienleben – ganz normal und doch ganz anders“

befasst sich mit den erfreulichen und – in manchen Fällen - weniger erfreulichen Aspekten des bikulturellen Familienlebens.

Oft angesprochen wurden Erfahrungen mit zweisprachiger Erziehung oder mit Familienbesuchen. Diskussionsbeiträge zum letztgenannten Thema ließen die Ambivalenz der Gefühle erkennen, mit denen manche der Frauen die meist nicht völlig friktionsfreien interkulturellen Begegnungen mit Angehörigen der Schwiegerfamilie erleben: Der Stress und die Unsicherheit, die damit manchmal verbunden sind, motivieren dazu, sich sowohl mit der eigenen als auch mit der „anderen“, „fremden“ Kultur näher zu befassen, sie zu verstehen – auch wenn einiges vielleicht unannehmbar erscheint.

Der Themenkreis 7

„interkulturelle/interethnische Imagekonstruktionen – wie nehmen wir uns gegenseitig wahr?“

setzt sich mit der Frage auseinander, welche medial vermittelten Bilder die Wahrnehmung des Anderen, Fremden, prägen: Solche Imagekonstruktionen beeinflussen sehr häufig die Beziehungen zwischen den Partnern und Familienangehörigen unterschiedlicher nationaler und kultureller Herkunft.

Der Themenkreis 8

„Konflikte und Bruchstellen im bikulturellen/binationalen Familienleben: Differenzen der Erfahrungswelten und Interessenslagen“

nennt und beschreibt die Ursachen und Folgen jener Konflikte und Bruchstellen, die in bikulturellen Partnerschaften erfahrungsgemäß häufig wirksam werden. Das Thema „Gleichgewicht“ bzw. „Ungleichgewicht“ in der Partnerschaft scheint ein Dauerbrenner der Offenen Gruppen zu sein: Unsere Rolle, die wir in der eigenen bikulturellen/binationalen Partnerschaft einnehmen, kam immer wieder zur Sprache. Im Mittelpunkt stand dabei meistens die Frage nach den bewussten und unbewussten Erwartungshaltungen, die wir dem Partner gegenüber einnehmen: Welche Erwartungen, Wünsche und Hoffnungen verbinden wir mit unserem Engagement für den Partner bzw. mit unserer Beziehung im Allgemeinen? Engagieren wir uns zuviel/zu wenig für seine Belange? Partnerschaftskrisen und Trennungen wurden meist von Betroffenen thematisiert: Die Ursachen waren großteils schwere innerpartnerschaftliche Differenzen im Verständnis von Ehe und Familienleben oder ein (begründetes oder unbegründetes) wachsendes Misstrauen in Bezug auf die Ehrlichkeit, Treue und Verlässlichkeit sowie die Heiratsmotive des Partners. Erschwert wurde die Krisensituation durch die Erfahrung gesellschaftlicher Ausgrenzung, die die Partner – aber auch sie selbst – im Alltag erleben mussten.

Der Themenkreis 9

„Diskriminierungserfahrungen“

sammelt die Diskriminierungserfahrungen der Teilnehmerinnen der Offenen Gruppen: Es handelt sich um häufig schmerzhaftes Erinnerungen an Situationen, die sie, ihre Partner und/oder ihre Kinder als bedrohlich, diskriminierend und ausgrenzend erlebt haben.

Die im Abschlussbericht des EU-Forschungsprojekts „*fabienn*e“ - „Binationale Lebensgemeinschaften und Familien in Europa – Strategien gegen Diskriminierungen“ wiedergegebenen Erfahrungen bikulturell verheirateter InterviewpartnerInnen waren ein zusätzliches Motiv, sich ausführlicher mit diesem Thema zu beschäftigen.

Die Offene Gruppe – ein Sensor für den problemspezifischen Informations- und Kommunikationsbedarf unserer Mitglieder und InteressentInnen:

Bei der Auswahl der Themen für unsere Themenabende, Vorträge und Workshops orientieren wir uns nicht nur an den häufig genannten Problemlagen Ratsuchender, sondern auch an den aktuellen thematischen Präferenzen der Teilnehmerinnen der Offenen Gruppen.

Aus diesem Grund fanden in unserem Veranstaltungsprogramm 2002 u.a. folgende Themen Berücksichtigung:

- ♦ Diskriminierungserfahrungen, Antidiskriminierungsmaßnahmen (in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen)
- ♦ Soziokulturell bedingte innerpartnerschaftliche Differenzen und Krisen: Ursachen und Vermeidungs-bzw. Lösungsstrategien
- ♦ Hintergrundinformationen zu anderen Ländern, Kulturen und Gesellschaften.

III.2. Themenabende

Alternierend zu den Offenen Gruppen wurden (jeden dritten Dienstag im Monat) Themenabende veranstaltet. Im Unterschied zu den Offenen Gruppen wurde für jeden dieser Abende ein bestimmtes Thema vorgegeben.

Sinn und Zweck der Themenabende war es, Frauen, die an einer vertiefenderen Diskussion (mit einem Plus an Informationsinput) zu einem speziellen Thema interessiert sind, eine entsprechende Plattform zu ermöglichen.

In den Monaten Juli und August wurde aufgrund der Urlaubszeit kein Themenabend angeboten.

Im Vorjahr 2002 wurden Themenabende zu folgenden Fragen angeboten.:

- **„Was wünsche ich mir von der FIBEL?“**
- **„Zwei Religionen, eine Familie“**
- **„Das Selbstbild meines Partners“**
- **„Liebesideale und Heiratsmotive“**
- **„Alltag im Land meines Partners“**
- **„Nichts wie weg – überall anders ist es besser“**
- **„Mein Partner, der „Unbekannte“, der „Fremde“**
- **„Mein Mann – ein Küchengehilfe mit Uni-Abschluss“**
- **Abschied vom alten Jahr mit viel Musik und guten Vorsätzen für 2003**

ad III.1. und III.2.:

Protokollierung der im Rahmen der Offenen Gruppen und Themenabenden stattgefundenen Diskussionen

Nicht nur die Wahl der Themen, sondern auch die Frage, welche ihrer Aspekte aufgegriffen und welche Ansichten dazu von den Anwesenden vertreten und argumentiert werden, ist entscheidend für die Planung unserer Arbeit. Die genaue dokumentarische Erfassung themen- und problemzentrierter Auseinandersetzungen hilft uns einerseits, unser Veranstaltungsangebot den Bedürfnissen und Wünschen unserer Zielgruppe entsprechend zu gestalten und andererseits, ihre Interessen auch im Rahmen unserer österreich- und EU-weiten Kooperationen mit verschiedenen Einrichtungen und Behörden zielgenauer wahrzunehmen.

IV. Veranstaltungen

Bei der Planung und Durchführung unserer Veranstaltungen konzentrierten wir uns einzig und allein auf die Frage nach dem Bedarf und dem Interesse an Informationen, die für den inter- bzw. bikulturellen Lebenszusammenhang unserer Mitglieder und InteressentInnen relevant sind. Um unseren VeranstaltungsbesucherInnen ein möglichst breites Spektrum an Informationen und Positionen darzulegen, haben wir darauf geachtet, dass die einzelnen Themen in all ihren Aspekten und von unterschiedlichen Standpunkten aus behandelt wurden.

2002 wurden folgende Veranstaltungen durchgeführt:

• **Fachvorträge, themenbezogene Filmvorführungen und Lesungen:**

„Sprache und Integration“, 22.2.

Vorführung einer Filmparodie der ORF- Minderheitenredaktion „Heimat, fremde Heimat“ zum Thema Deutschkurse für AusländerInnen; mit anschließender Diskussion.

„Eine offene Wunde“, 16.5.

Referent: a. o. Univ. Prof. Dr. Dr. Werner Zips, Institut für Ethnologie, Kultur- und Sozialanthropologie der Universität Wien;
Fachvortrag mit Diskussion über eines der finstersten Kapitel der Menschheitsgeschichte: Die Sklaverei in Afrika und ihre Folgen für die Menschen am afrikanischen Kontinent und in der Diaspora bis heute.

„Risse eines Ortes“, 14.6.

Eine „bikulturelle“ Lesung in deutsch und arabisch mit Ursula und Tarek Eltayeb.

„Das Fest des Huhns“, 13.12.

Eine Filmvorführung mit Diskussion für alle, die die eigene Kultur nicht immer tierisch ernst nehmen.

Anmerkung: Die Präsentation der Publikation des Vereins FIBEL zum EU-Projekt „fabienne“ „Familienleben im Ausnahmezustand“ wurde aus organisatorischen Gründen auf das Frühjahr 2003 verschoben. Nähere Angaben zum Termin und Ort dieser Veranstaltung sind dem FIBEL-Veranstaltungsprogramm für das erste Halbjahr 2003 zu entnehmen.

• **Regelmäßige Veranstaltungsreihen:**

► **Die Serie „Bikulturelle Sprechstunde,,**

gibt unseren Mitgliedern und InteressentInnen Gelegenheit, Fragen zu allen für bikulturelle Beziehungen relevanten gesellschaftspolitischen Themen an sachkompetente ReferentInnen aus verschiedenen Bereichen (Rechtliches, Arbeitsmarkt, usw.) zu stellen. Umgekehrt vermittelt diese Serie ExpertInnen, die sich für unsere „Bikulturelle Sprechstunde,, zur Verfügung stellen, die Chance, sich von der Situation und von den Problemen unserer Zielgruppe selbst ein Bild zu machen.

Im Vorjahr 2002 fanden zwei „Bikulturelle Sprechstunden“ statt:

„Das Antidiskriminierungsgesetz“, 12.4.

Referent: Mag. Dieter Schindlauer, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Ludwig Boltzmann Institut für Menschenrechte in Wien, Obmann von ZARA, Beratungsstelle für Zeugen und Opfer von Rassismus;
Informationsabend mit Diskussion und Erfahrungsaustausch zur Frage des vorgesehenen Wirkungsbereichs des Antidiskriminierungsgesetzes sowie der Möglichkeit des Schutzes vor Diskriminierungen, die diese rechtliche Maßnahme künftig bieten soll.

„Schon wieder einmal kein Job in Aussicht?“, 14.11.

Referentin: Michaela Schertler, Expertin für Fragen des Arbeitsmarktes von „flexwork – Gemeinnützige Arbeitskräfteüberlassung GmbH“;
Ein Fachvortrag mit Diskussion und Erfahrungsaustausch zur Frage, für welche Ausbildungswege und Jobs sich gegenwärtig Zukunftschancen abzeichnen.

► **Die Serie „Das Land meines Partners/meiner Partnerin,,**

ermöglicht ReferentInnen die Weitergabe eigener Erfahrungen und Eindrücke vom Herkunftsland des Partners/der Partnerin (mit Dias und/oder Fotos). Solche Berichte unterscheiden sich grundsätzlich von herkömmlichen Reiseberichten, da sie auch sehr viele persönliche Erfahrungen aus dem Leben der Schwiegerfamilie und Verwandtschaft beinhalten; dadurch wird das Land nicht nur von „außen,, - aus dem Blickwinkel einer Touristin - geschildert, sondern auch von „innen,,: Die Lebensweisen der Bevölkerung des betreffenden Landes werden somit stärker berücksichtigt.

Im Rahmen dieser Serie wurde folgendes Land vorgestellt:

„Cuba“, 15.3.

Referentin: Mag. Elisabeth Moder, tätig in der Entwicklungszusammenarbeit; Bericht (mit Bildmaterial) über die politischen und sozioökonomischen Entwicklungen auf Cuba sowie über deren Auswirkungen auf das Geschlechterverhältnis der Menschen dieser Karibikinsel; Wiedergabe persönlicher Erlebnisse und Eindrücke: die eigene Hochzeitsfeier, Familienbesuche und Erkundungsreisen im Herkunftsland des Partners; mit anschließender Diskussion zur gegenwärtigen politischen und gesellschaftlichen Lage auf Cuba.

• **Workshop der FIBEL:**

Im Vorjahr 2002 wurde ein Workshop durchgeführt und von uns – den beiden FIBEL-Mitarbeiterinnen – selbst moderiert:

Die Erfahrungsrunde für und mit Frauen in afrikanisch-österreichischen Partnerschaften, 4.10., setzte sich mit den Ursachen für verschiedene Belastungen und Konflikte auseinander, die in diesen Beziehungen des öfteren virulent werden. Die Unvereinbarkeit gegenseitiger Erwartungen – aber vor allem auch kulturelle und geschlechtsspezifisch definierte Differenzen im Kommunikationsverhalten - wurden von den Teilnehmerinnen der Erfahrungsrunde als wesentliche Gründe für Partnerschaftskrisen genannt.

V. Kooperation, Vernetzung, Informations- und Erfahrungsaustausch mit Beratungsstellen, anderen Interessensvertretungen und Behörden sowie mit wissenschaftlichen und pädagogischen Institutionen in folgenden Arbeitsbereichen der FIBEL:

• **Beratung, Betreuung und Begleitung; klientInnenbezogene Information**

Wie bereits im Kapitel II „Beratung, Betreuung und Information“ dargelegt wurde, erforderten die in vielen Fällen sehr komplexen Problemlagen von Ratsuchenden eine intensive

Zusammenarbeit mit verschiedenen anderen Beratungseinrichtungen sowie mit einigen Behörden.

Formen der Zusammenarbeit waren u.a.

- klientInnenbezogene Anfragen von Behörden an FIBEL
- die Zuweisung von KlientInnen bzw. Ratsuchenden an FIBEL (durch Behörden oder Beratungseinrichtungen)
- klientInnenbezogene Anfragen der FIBEL an Behörden oder andere Beratungsstellen;
- die Zuweisung von Ratsuchenden an - im konkreten Fall - kompetente Beratungseinrichtungen oder Behörden;

Zweck der Anfragen waren Rechtsauskünfte, Informationen und beratende Gespräche zur Klärung einer Problemlage oder Interventionen, um Betroffenen konkrete Hilfestellungen anzubieten (Beispiel: Anfrage bei den Wiener Frauenhäusern zwecks Quartier für eine vom Ehemann misshandelte Migrantin).

Im Zeitraum Jänner bis Dezember 2002 hat FIBEL im Rahmen ihrer Beratungstätigkeit mit folgenden Einrichtungen, Behörden und ExpertInnen zusammengearbeitet:

- Außenstellen des Wiener Integrationsfonds
- Wiener Integrationsfonds (Juristin des WIF Dr. Karin König)
- Asyl in Not (Flüchtlingsberatung und Schubhaftbetreuung)
- „asylkoordination österreich“
- Beratungszentrum für Migrantinnen und Migranten
- „Peregrina“ - Beratungsstelle für ausländische Frauen;
- ZARA - Beratungsstelle für Zeugen und Opfer von Rassismus
- Frauentreff Leopoldstadt
- Frauen Aktiv, Wien Erdberg
- Orient-Express - Verein für türkische Frauen
- AAI - Afro-Asiatisches Institut
- Verein für ägyptische Frauen und Familien (Mag. Mary Attia)
- Mag. Dr. Lise Abid, Islam-Expertin
- VEBBAS – Verein zur Beratung und Betreuung von AusländerInnen in Salzburg
- „Bewegung Mitmensch“ im Weinviertel

- Vereinigung deutscher und österreichischer Frauen in Ägypten (Frau Baraka)
- Verband Binationaler Familien in Deutschland
- Caritas Deutschland

- Beratungsstelle für Frauen (Rechtsberatung des Vereins Wiener Frauenhäuser)
- Verein Wiener Frauenhäuser
- Verein "Frauen beraten Frauen"
- „ega“ (Rechtsberatung in Fragen zum Ehe- und Scheidungsrecht)
- AnwältInnen, die auf fremden- und familienrechtliche Fragen spezialisiert sind;
- Frauen-Notruf
- Interventionsstelle gegen Gewalt
- Haus Miriam
- Verein für Männerberatung

- Verein TAM TAM im Nachbarschaftszentrum Wien 2 (Kontaktstelle für afrikanisch-österreichische Familien)
- Initiative Bikulturelle Familien und Lebensgemeinschaften des Vereins Lebensraum Bregenz

- Zentrum für Binationale Paare und Familien
- OASE - psychologische Beratung für Menschen in bikulturellen Partnerschaften

- AMS Wien
- Flexwork (Jobberatung)
- Wiener Wirtschaftskammer
- Büro der Amtsführenden Stadträtin für Integration und Frauenfragen
- Büro der Bereichsleitung für Integration
- MA 61 - staatsbürgerschaftsrechtliche Angelegenheiten
- MA 61 - Wiener Standesämter
- MA 20
- BM für Inneres (Visa-Abteilung)
- BM für auswärtige Angelegenheiten
- Österreichische Botschaften und Konsulate
- Auslandvertretungen in Österreich
- Legalisierungsbüro des BM für auswärtige Angelegenheiten
- Fremdenpolizei (Juristische Auskünfte)

- MA 11, Jugendamt der Stadt Wien
- Sozialarbeiter anderer Einrichtungen
- MA 12
- Sozialberatung der SPÖ-Leopoldstadt
- SPÖ-Leopoldstadt
- Psychosozialer Dienst der Stadt Wien
- Schulpädagogischer Dienst der Stadt Wien
- „Schwangere in Not“
- Volkshochschule Ottakring – Jugendbildungszentrum Wien
- ÖGB
- Wiener Gebietskrankenkassa – Beratung und Information zum Kindergeld
- Wiener Volkshilfe
- Caritas Wien
- „Wiener Wohnen“

- Polizeilicher Beratungsdienst für Gewaltprävention
- Oberlandesgericht Wien – Staatsanwältin Dr. Jindra (Eheannulierungen)
- Bezirkskommissariate

● **Planung und Durchführung von Fachvorträgen**

Um unserer Zielgruppe ein ihren Bedürfnissen und Interessen entsprechendes Veranstaltungsprogramm darzubieten, knüpfen wir bereits lange vor Erarbeitung unserer Halbjahres- und Jahresprogramme Kontakte mit wissenschaftlich Tätigen oder anderen ExpertInnen in themenrelevanten Bereichen.

Anmerkung: Die Namen, Funktionen und Fachgebiete der ReferentInnen und GestalterInnen der im Arbeitsjahr 2002 stattgefundenen FIBEL-Vortragsabende sind im Kapitel IV „Veranstaltungen“ angeführt.

● **Interessensvertretung bikultureller Partnerschaften und Familien**

Im Vorjahr 2002 haben wir wieder an verschiedenen öffentlichen Informations- und Diskussionsveranstaltungen sowie Arbeitstreffen teilgenommen: Der kontinuierliche Informations- und Erfahrungsaustausch mit anderen Einrichtungen sowie mit Behörden und politischen VertreterInnen (auf Gemeinde- und Landesebene) gewährleistet eine effiziente und zielführende Artikulation und Repräsentation der Interessen unserer Zielgruppe. Darüber hinaus erleichtert diese Form der Vernetzung den Zugang zu einer breiteren Öffentlichkeit – einer der Grundvoraussetzungen, die Anliegen und Interessen von Angehörigen bikultureller

Partnerschaften und Familien gegenüber legislativen und administrativen Entscheidungsinstanzen zu vertreten.

Im Zeitraum Jänner bis Dezember 2002 haben wir an folgenden Veranstaltungen und Arbeitstreffen teilgenommen:

- 21./22.2. Symposium „Sprache und Integration – der Integrationsvertrag im Vergleich“
- 26.2. Diskussion zur Situation von Migrantinnen in Wien/Österreich im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Die Gesellschaft umrühren, nicht die Suppe“, veranstaltet von der Sozialistischen Jugend Wien: Eine FIBEL-Mitarbeiterin war am Podium vertreten;
- 2/02 Arbeitstreffen des Wiener Integrationsfonds zur Vorbereitung einer öffentlichkeitswirksamen Aktion am 8. März, dem Internationalen Frauentag
- 8.3. Veranstaltung anlässlich des Internationalen Frauentages im Rathaus (Einladung der Stadträtin für Integration, Frauenfragen, Konsumentenschutz und Personal, Mag. Renate Brauner)
- 25.4. „Jour fixe Migrantinnen“ im Büro der Geschäftsgruppe Integration und Frauenfragen (Rathaus) mit Stadträtin Mag. Renate Brauner (Vernetzungstreffen verschiedener Beratungsstellen und anderer Einrichtungen für Migrantinnen)
- 16.5. „Arbeitskreis Fremde“ der Katholischen Aktion der Erzdiözese Wien
- 5/02 Erfahrungs- und Informationsaustausch mit dem „Frauentreff Leopoldstadt“ (Migrantinnenberatungsstelle);
- 28.9. Teilnahme einer FIBEL-Mitarbeiterin an der 2. Arbeitskonferenz zur Wahl der RepräsentantInnen der Integrationskonferenz (als stimmberechtigtes Mitglied der Konferenz);
- 1.10. Teilnahme der FIBEL-Mitarbeiterinnen am „Jour fixe Migrantinnen“ im Büro der Geschäftsgruppe Integration und Frauenfragen (Rathaus);
- 10/02 Informationsgespräche und Erfahrungsaustausch mit einer Vertreterin der „Gesellschaft zur Unterstützung der Rechte afghanischer Frauen und Kinder“;

● **Wissenschaftliche Erhebungen, Dokumentationen und Publikationen**

Hauptschwerpunkt unserer Arbeit in diesem Bereich war das Erstellen und Verfassen von Dokumentationen und Publikationen im Bereich der Antidiskriminierungs- und Antirassismusbearbeitung. Dabei konnten wir uns auf zahlreiche Erfahrungen stützen, die wir in unserer Beratungsarbeit im Speziellen und im ständigen Kontakt mit Angehörigen bikultureller Partnerschaften und Familien im Allgemeinen im Laufe der Jahre gewonnen haben.

Ausschlaggebend für das große Interesse verschiedener wissenschaftlicher und beratender Einrichtungen an der Arbeit der FIBEL in diesem Bereich war aber zweifelsohne auch die von uns verfasste **Publikation „Familienleben im Ausnahmezustand“, dem Bericht zum im Vorjahr beendeten EU-Forschungsprojekts „fabienné“ – „Binationale Familien und Lebensgemeinschaften in Europa – Strategien gegen Diskriminierungen“.**

Die genannte Publikation beruht auf den Ergebnissen des Österreich-Teils des EU-Kooperationsprojektes „*fabienn*e“ und beinhaltet die zahlreichen Diskriminierungserfahrungen von Angehörigen bikultureller Ehen, die wir für dieses Projekt interviewt haben.

Folgende Einrichtungen und wissenschaftlich Tätige haben 2002 die praktischen und theoretischen Erfahrungen und das Wissen der FIBEL im Bereich der Beratungsarbeit sowie der Antidiskriminierungs- und Antirassismuserbeit für ihre entsprechenden Projekte genutzt und schriftliche Dokumentationen von uns angefordert:

- **Austrian Raxen Focal Point am Ludwig Boltzmann Institut für Menschenrechte** erhielt von FIBEL die Publikation „Familienleben im Ausnahmezustand“, dem Bericht des oben genannten EU-Projekts sowie Protokolle und Dokumentationen unserer Antirassismus-Workshops; Austrian Raxen Focal Point wurde von der Europäischen Beobachtungsstelle gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit (European Monitoring Center) beauftragt, eine Datenbank für alle Daten anzulegen, in denen Rassismus dokumentiert wird;

- **ZARA – Verein für Opfer und Zeugen von Rassismus**

Der von ZARA angeforderte Textbeitrag der FIBEL ist Teil des Rassismus Reports 2001, der am 20.3.2002 im Rahmen einer Pressekonferenz vorgestellt wurde; er umfasst einerseits Diskriminierungserfahrungen Ratsuchender und andererseits eine Zusammenfassung der Ergebnisse unseres EU-Projektes „*fabienn*e“ bzw. der Publikation „Familienleben im Ausnahmezustand“, wobei vor allem strukturell – aber auch individuell bedingte Diskriminierungen auf behördlicher Ebene zur Sprache kommen;

Dr. Erwin Ebermann, Ethnologe und Afrika-Experte am Institut für Ethnologie, Kultur- und Sozialanthropologie der Universität Wien hat uns für die von ihm herausgegebene Studie „**Afrikaner in Wien - Zwischen Mystifizierung und Verteufelung – Erfahrungen und Analysen**“ (erschienen im Herbst 2002 in der Reihe „Afrika und ihre Diaspora“, Band 3) um einen Textbeitrag gebeten (in Interviewform): Dieser Beitrag hat es uns ermöglicht, die Arbeit der FIBEL auch einem breiteren LeserInnenkreis vorzustellen und unsere Erfahrungen in der Beratungsarbeit und in den Offenen Gruppen (v.a. in Bezug auf die Lebenssituation und die besonderen innerpartnerschaftlichen Konfliktlagen afrikanisch-österreichischer Paare) auch außerhalb der FIBEL zur Diskussion zu stellen.

• **Fachliche Beratung und Betreuung wissenschaftlich Tätiger und Studierender**

Fragen zur Arbeit und zu den Erfahrungen der FIBEL sowie Themen im Kontext bikultureller bzw. interkultureller Lebenszusammenhänge geraten immer häufiger in den Blickwinkel wissenschaftlich Tätiger und Studierender und werden dementsprechend oft auch im Rahmen von wissenschaftlichen Projekten (Studien) oder Abschlussarbeiten behandelt. Aus diesem Grund zählt die fachliche Beratung und Betreuung der genannten InteressentInnengruppe zu einem wichtigen Tätigkeitsbereich der FIBEL, der folgende Aufgaben umfasst:

- Informationsaustausch mit verschiedenen wissenschaftlichen Einrichtungen
- die Beantwortung von Anfragen wissenschaftlich Tätiger und Studierender

- die fachliche Beratung und Betreuung wissenschaftlich Tätiger und Studierender im Rahmen der Themenfindung, der Konzepterstellung, der Informationssuche und der Literaturrecherche für wissenschaftliche Projekte und Abschlussarbeiten;

Im Arbeitsjahr 2002 haben folgende wissenschaftlichen Einrichtungen Anfragen an FIBEL gestellt:

- FOCAL POINT/RAXEN
- Europäisches Zentrum für Wohlfahrtspolitik und Sozialforschung (Fragebogenerhebung)
- Institut für Volkswirtschaftstheorie und –politik (Fragebogenerhebung zur Studie „Beschäftigung in Österreich in sozialen Diensten Österreichs“)
- Österreichisches Institut für Familienforschung (Literaturrecherche);

2002 haben Studierende folgender Universitätsinstitute und Fachschulen Anfragen an FIBEL gestellt bzw. sind von uns fachlich beraten und betreut worden:

- Institut für Ethnologie, Kultur- und Sozialanthropologie der Uni Wien (Literaturrecherchen);
- Institut für Afrikanistik

- Sozialakademien in Wien und Bregenz (Referate)
- Institut für Soziologie in Graz (Expertinneninterviews mit FIBEL-Mitarbeiterinnen)
- Institut für Soziologie, Ljubjana

- Institut für Kinder-und Jugendpsychiatrie am AKH Wien
- Institut für Psychologie der Uni Wien (Anfrage zum Praktikum)
- Familientherapeutische Ausbildung

- Institut für Publizistik und Kommunikationswissenschaft der Uni Wien (Diplomarbeit)
- Institut für Zeitgeschichte der Uni Wien (Seminararbeit)
- Institut für Geschichte der Uni Wien (Literaturrecherchen)
- Universität Regensburg (Diplomarbeit)

*Abschließende Anmerkung: Wie Sie der Statistik zur Informationsweitergabe 2002 (nicht-klientInnenbezogene Anfragen von sozialen Institutionen, Einrichtungen und Behörden, von wissenschaftlich Tätigen, Studierenden, MedienmitarbeiterInnen sowie einzelnen InteressentInnen an FIBEL) im Anhang A entnehmen können, stammt der prozentuell größte Teil der Anfragen von wissenschaftlich Tätigen und Studierenden (37,29 %); im Vergleich dazu: nur 22,88% aller Anfragen (die sich **nicht** auf Beratungsfälle beziehen!) werden von MitarbeiterInnen verschiedener Beratungseinrichtungen und Behörden an FIBEL gestellt.*

VI. Kooperation, Vernetzung, Informations-und Erfahrungsaustausch international

• Unsere Mitarbeit in der Europäischen Konferenz bikultureller/binationaler Partnerschaften und Familien (ECB)

Seit 1995 ist FIBEL Mitglied der ECB („European Conference of Binational/Bicultural Relationships“, einer internationalen Dachorganisation, die Interessensvertretungen binationaler/bikultureller Partnerschaften und Familien aus acht europäischen Ländern vereinigt. Ziel der ECB ist es, die Anliegen und Interessen binationaler und bikultureller Paare und Familien auf EU-Ebene zu vertreten und die Aktivitäten der einzelnen Landesorganisationen zu koordinieren. Der Informationsaustausch über die rechtliche und soziale Lage unserer Zielgruppe in den einzelnen Ländern ist ein wichtiger Teil der Zusammenarbeit.

Für die Teilnahme und Mitarbeit an der ECB-Jahreskonferenz in Amsterdam im Oktober 2002 waren folgende Vorbereitungsarbeiten zu leisten:

- Erstellung eines Konzepts für die künftige Arbeit auf EU-Ebene
- das Recherchieren von Daten und das Verfassen des Länderberichts 2002 - „Bikulturelle - binationale Partnerschaften und Familien in Österreich“ (*siehe Beilagen*): In ihm werden aktuelle Entwicklungen in der Migrationspolitik sowie in rechtlichen und sozialen Belangen - binationale und bikulturelle Paare und Familien betreffend - in Österreich aufgezeigt.

Die Länderberichte der verschiedenen Organisationen werden im Rahmen der Jahreskonferenz der ECB präsentiert und zur Diskussion gestellt. Sie sind eine wichtige Informations- und Argumentationsgrundlage zur Formulierung und Durchsetzung binationaler Interessen auf europäischer Ebene.

Im Rahmen der ECB-Jahreskonferenz 2002 wurde folgendes erörtert und vereinbart:

- Um möglichst vielen Interessierten einen Zugang zu fundierten Informationen zu ermöglichen, wurde beschlossen, eine ECB-Homepage zu erstellen. Die Homepage wird eine Übersicht über die rechtlichen Bestimmungen in allen in der ECB vertretenen Ländern gewähren. Den Ratsuchenden kann auf diese Art ein schneller Zugriff auf die notwendigen Informationen, bei differenzierteren Fragen auch ein Kontakt zu den beratenden MitarbeiterInnen der einzelnen Organisationen ermöglicht werden.
- Um die Interessen, Anliegen und Sorgen - aber vor allem auch die vielfältigen Ressourcen binationaler/bikultureller Paare und Familien in Europa - sichtbar zu machen, wird von allen ECB-Mitgliedern verstärkt Lobbyarbeit betrieben. Um dieses Ziel zu erreichen, soll auch ein „Tag der binationalen Familien“ im EU-Parlament veranstaltet werden.
- Nach dem Erfolg des transnationalen EU-Partnerschaftsprojekts „*fabienne*“ („Binationale Familien und Lebensgemeinschaften in Europa - Strategien gegen Diskriminierung“) wird ein neues gemeinsames Projekt überlegt.

Anmerkung: Das Protokoll der ECB-Jahreskonferenz 2002 kann bei Bedarf zugesandt werden.

• Ein Informations- und Erfahrungsaustausch mit anderen ECB-Mitgliedern

fand 2002 auch außerhalb und unabhängig von der ECB-Jahrestagung - vor allem mit dem **Verband Binationaler Familien und Partnerschaften in Deutschland** – aber auch mit anderen Interessensverbänden der ECB statt und betraf folgende Themen:

- „Inländerdiskriminierung“ in Deutschland (keine Gleichstellung von Deutschen und EU-BürgerInnen, die Angehörige binationaler Ehen sind)
- Familiennachzug von DrittstaaterInnen (Rechtsvergleich Österreich – Deutschland).

• Kompetente Beratung und länderbezogene Information für Ratsuchende, die den Nachzug ins Herkunftsland des Partners/der Partnerin planen

Außerhalb Europas ist es vor allem Frau Baraka von der **Vereinigung deutscher und österreichischer Frauen in Ägypten** (*siehe Kapitel V. „Kooperation, Vernetzung, Informations- und Erfahrungsaustausch“*), die uns bzw. unseren Ratsuchenden des öfteren mit Informationen zur Rechtslage in Ägypten sowie praktischen Hinweisen und Ratschlägen behilflich war. Dies war in einigen Fällen notwendig, in denen Ratsuchende den Nachzug zu

ihren ägyptischen Ehepartnern planen, um in Ägypten auf unbegrenzte Zeit mit ihnen und ihren Familien zu leben.

VII. Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

• Pressebetreuung und Veröffentlichungen

Auch im Vorjahr 2002 wurde FIBEL von JournalistInnen verschiedener Medien immer wieder gebeten, zu verschiedenen Themen als Expertinnen Stellung zu nehmen.

Ein mit uns geführtes Expertinneninterview betraf verschiedene Aspekte des Lebens in bikulturellen Ehen und Familien und ist unter dem Titel „*Die europäische Geschichte ist nicht nur eine Geschichte der Liebesehe*“ in der Nummer 3/2002 der Zeitschrift „*Bunte Zeitung*“ (Zeitschrift von und für MigrantInnen) erschienen.

Weitere Informationsmedien und Publikationen, in denen die Arbeit der FIBEL vorgestellt bzw. auf unsere Einrichtung hingewiesen wurde:

- „FAKTOR“ – Zeitschrift der Sozialistischen Jugend, März 2002, Bericht zur Podiumsveranstaltung „Die Gesellschaft umrühren, nicht die Suppe!“
- „egaNews“ 1/2002, Ankündigung der Diskussionsreihe zur Situation von Migrantinnen in Wien/Österreich
- Informationsdienste des Bürgerservices der Stadt Wien;

die Anfragen von MedienmitarbeiterInnen an FIBEL betrafen folgende Themen:

- Informationen zur Publikation „Familienleben im Ausnahmezustand“ (EU-Projekt „fabienne“) : „Wien“; „KURIER“
- Informationszugang muslimischer Frauen und Mädchen per Internet: ORF, Ö1
- Lebenssituation afrikanisch-österreichischer Paare und Familien: ORF, „Report“
- Lebenssituation bikultureller Paare/ihr Umgang mit interkulturellen Differenzen im Zusammenleben: „KURIER“
- Informationen zur Arbeit, zum Veranstaltungs- und Beratungsangebot der FIBEL: „Bezirksinformation“

• Veranstaltungshinweise in Medien

Informationen über unser Veranstaltungsangebot und unsere Aktivitäten ergingen per e-mail, Fax oder per Post an verschiedene Medien – wie etwa den ORF, Zentrale Minderheitenredaktion, Sendereihe „Heimat, fremde Heimat“, den „Falter“, „KURIER“ u.a.;

• Herausgabe und Vertrieb eigener Publikationen

2002 wurden folgende Publikationen der FIBEL auf Anfrage verteilt/zugestellt:

- FIBEL- Informationsfalter: Dieser wurde inhaltlich und graphisch überarbeitet und in neuer Fassung herausgegeben
- FIBEL- Presseinformationsblatt
- FIBEL- Hand- und Lesebuch für bikulturelle Paare „Über Grenzen denken und leben“
- FIBEL- Jahresberichte
- Österreich-Länderberichte der FIBEL
- FIBEL- Veranstaltungsprogramme (Halbjahresprogramme und Einzeleinladungen)
- Veranstaltungsprotokolle
- Werbe- und Info-Flyer für die Offenen Gruppen und für die FIBEL-Themenabende

• Gestaltung und Betreuung der FIBEL-Homepage

Ein wichtiger Teil unserer Öffentlichkeitsarbeit ist außerdem die regelmäßige Aktualisierung und Betreuung der FIBEL-Homepage, die Aufschluss über alle unsere Aktivitäten sowie das aktuelle Veranstaltungsangebot der FIBEL gibt.

Anmerkung zu den Kapiteln V – VII:

Die (nicht beratungsbezogene!) Informationsweitergabe auf Anfrage von Institutionen, sozialen Einrichtungen und Behörden sowie wissenschaftlich Tätigen und Studierenden, Medien und InteressentInnen haben wir statistisch erfasst, da sie einen wichtigen Teil aller unserer in den Kapiteln V bis VII genannten Tätigkeitsfelder ausmacht.

Die Statistik zur Informationsweitergabe 2002 finden Sie im Anhang A.

VIII. Weiterbildungsmaßnahmen

Auch wir FIBEL-Mitarbeiterinnen wollen – was unser fachliches Wissen und unsere Kompetenzen betrifft - stets „am Ball“ bleiben, um allen Ratsuchenden und InteressentInnen bestmögliche Beratungs-, Informations- und Organisationsleistungen bieten zu können. Aus diesem Grund haben wir auch im Vorjahr 2002 wieder an einigen – vor allem für die Beratungs-, Informations- und Organisationsarbeit – sehr wichtigen Seminaren teilgenommen:

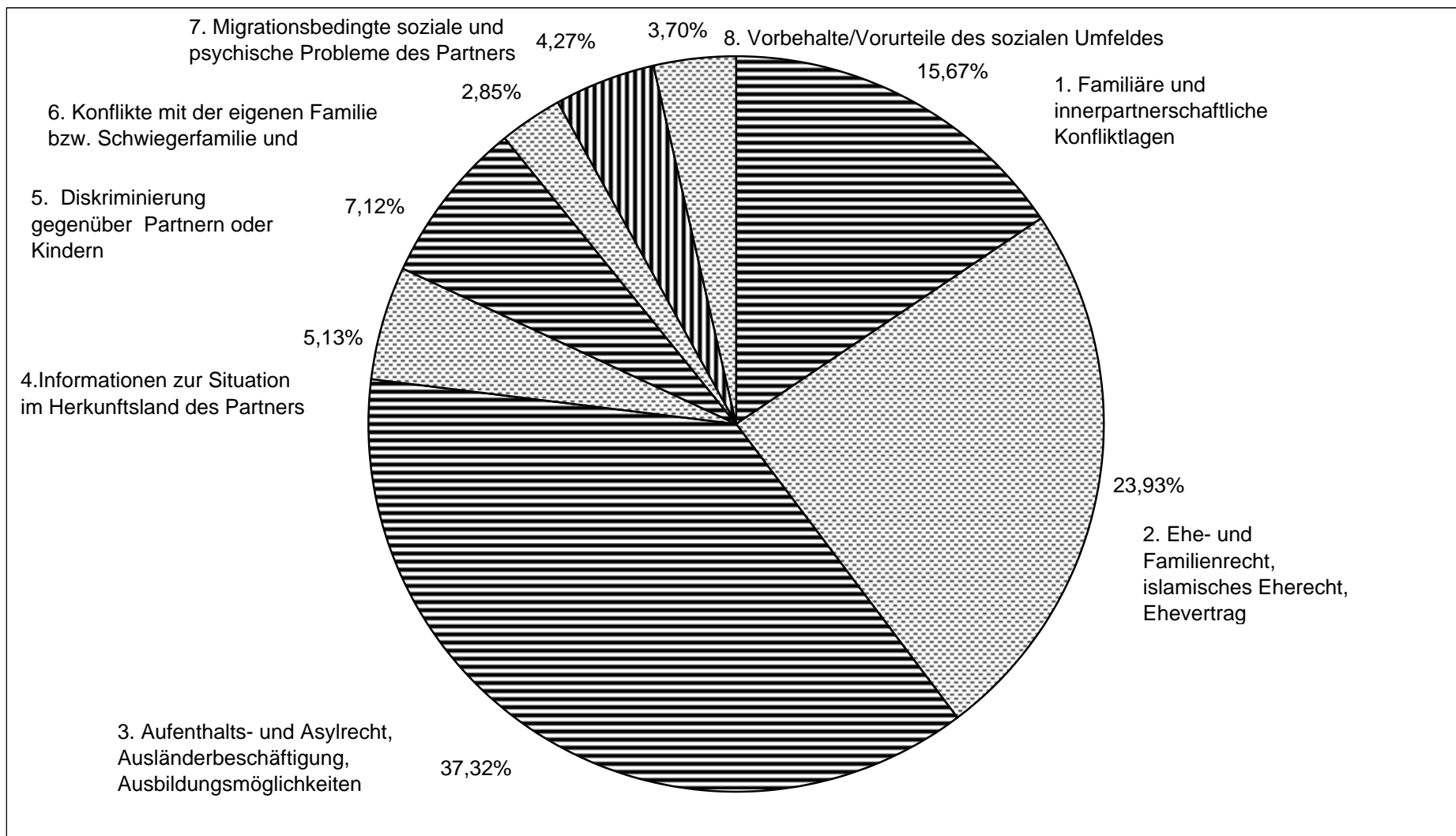
- „*Neuerungen im Fremden- und Ausländerbeschäftigungsgesetz*“, Seminar der „*asylkoordination österreich*“
- „*Vereinsgesetze 2002 für MigrantInnenorganisationen*“, Seminar des Wiener Integrationsfonds
- „*Herkunftsländer – Krisenregionen in West- und Zentralafrika*“, Seminar der „*asylkoordination österreich*“ im Rahmen der Reihe „*Seminare für Beratung und Betreuung von Flüchtlingen und MigrantInnen*“.

Abschließende Anmerkung an alle LeserInnen des Jahresberichts 2002: Allfällige Einwände und Anregungen zum Inhalt und zur Gestaltung unserer Arbeit nehmen wir – die FIBEL-Mitarbeiterinnen Petruska Krčmar und Gertrud Schmutzer – gerne entgegen!

Informationsweitergabe 2002

I. Soziale Institutionen, Einrichtungen, Behörden	27	22,88%
II. Wissenschaftlich tätige, StudenInnen, SchülerInnen	44	37,29%
III. Medien	17	14,41%
IV. Interessentinnen allgemein (über Zielsetzungen, Angebot, Ergebnisse, etc., im Umfang einer Beratungseinheit	30	25,42%
Gesamt	118	100,00%

Statistik zu den Beratungsfällen 2001



ANHANG B

Statistik zu binationalen Eheschließungen in Österreich im Jahr 2001

Die globalen Veränderungen sowohl in politischen als auch in wirtschaftlichen Bereichen bringen eine Vielzahl gesellschaftlicher Veränderungen mit sich: Ein der begleitenden Phänomene dieser Veränderungen ist zweifellos die steigende Zahl binationaler Eheschließungen.

Der Anteil der Ehen, die zwischen Angehörigen zweier Länder geschlossen werden, erhöht sich in Europa seit Jahren, auch Österreich liegt im gesamteuropäischen Trend. Im Steigen befindet sich auch die Zahl der binationalen/bikulturellen Lebensgemeinschaften, die aus verschiedenen Gründen eine Ehe nicht (noch nicht) schließen können oder wollen.

Spitzenreiter im europäischen Raum bleibt nach wie vor die Schweiz, wo bereits jede dritte Ehe binational geschlossen wird, auch in Frankreich und Deutschland ist der Anteil binationaler Eheschließungen hoch.

*In Österreich stieg der Anteil binationaler Ehen während der letzten Jahre kontinuierlich: von 13,9 % im Jahr 1998 auf 15,1 % im Jahr 1999, und auf 16,3 im Jahr 2000. Signifikant ist der Anstieg **im Jahre 2001**, in dem der Anteil der binationalen Eheschließungen sogar **20,91% erreichte!***

Gesamtzahl der 2000 in Österreich geschlossenen Ehen	34.213	(100,00%)
Ehen zwischen Österreichern und Österreicherinnen:	25.662	(75,00%)
Binationale Ehen	7.145	(20,91%)
Ehen zwischen nicht-österreichischen Brautleuten	1.406	(4,09%)

Auch ein weiterer Trend bleibt bei den binationalen Eheschließungen in Österreich bestehen: Unter den frisch verheirateten österreichischen StaatsbürgerInnen, die nicht-österreichische PartnerInnen gewählt haben, finden wir fast **zweimal so viele Männer** wie Frauen.

Ähnlich bleiben auch die auffallenden geschlechtspezifischen Unterschiede, die wir bei der Wahl der PartnerInnen seit Jahren beobachten können. Allerdings muss angemerkt werden, dass es sich bei einem Teil der binationalen Eheschließungen um solche zwischen eingebürgerten ÖsterreicherInnen und Personen aus deren Herkunftsstaaten handelt. Dies ist bspw. bei einigen Ländern anzunehmen, aus denen besonders viele Personen zwecks Familiennachzug nach Österreich kommen (z.B. Türkei, wahrscheinlich auch die Länder des ehemaligen Jugoslawiens). In solchen Fällen handelt es sich zwar um eine binationale, aber nicht immer um eine bikulturelle Beziehung.

Da uns nur die Daten über Eheschließungen zwischen Personen mit verschiedenen Staatsangehörigkeiten zur Verfügung stehen, ist es uns nicht möglich, eine genauere Analyse durchzuführen.

Um einen differenzierteren Einblick in die Dynamik der Partnerwahl zu ermöglichen, haben wir die wichtigsten statistischen Angaben in Form von folgenden Tabellen zusammengefasst.

Aufstellung der nicht-österreichischen EhepartnerInnen nach Kontinenten

Das Herkunftsland der nicht-österreichischen Ehepartner	Männer	Frauen
Gesamtzahl	2.456	4.689
Europa	1.800	3.688
Afrika	317	137
Amerika	83	304
Asien	230	529
Ozeanien	9	19
Staatenlos	17	12

Eheschließungen zwischen ÖsterreicherInnen und europäischen PartnerInnen:

Die meisten Ehepartner der Österreicherinnen stammen aus:		Die meisten Ehepartnerinnen der Österreicher stammen aus:	
1.) Türkei	426	1.) Bosnien und Herzegowina	292
2.) Jugoslawien (Serbien, Monten.)	347	2.) Kroatien	230
3.) Deutschland	224	3.) Jugoslawien (Serbien, Monten.)	216
4.) Bosnien und Herzegowina	202	4.) Türkei	179
5.) Kroatien	143	5.) Deutschland	124

Eheschließungen zwischen ÖsterreicherInnen und StaatsbürgerInnen anderer europäischer Länder: **Innerhalb von Europa** finden wir bei näherer Betrachtung drei stärkste Partnergruppen: Sowohl Männer als auch Frauen heiraten vorwiegend PartnerInnen aus Deutschland, aus der Jugoslawischen Republik und aus der Türkei.

Dies kann u.a. sowohl als Resultat des offenen europäischen Arbeitsmarktes und dessen Auswirkungen auf die familiären Perspektiven von ArbeitsmigrantInnen, als auch als Folge von massiven Umwälzungen im Raum des ehemaligen Jugoslawiens gedeutet werden.

Die bedeutendsten **geschlechtsspezifischen Unterschiede** bei der Partnerwahl innerhalb Europas:

Das Herkunftsland der nicht-österreichischen Ehepartner	Männer	Frauen
Türkei	476	149
Ungarn	15	329
Slowakei	8	303
Tschechien	7	189
Polen	43	277
Rumänien	72	448
Russische Föderation	10	158

Auch hier bietet sich die Erklärung an, dass diese in der Tabelle ersichtlichen Präferenzen bei der Partnerwahl u.a. auf Arbeitsmigration zurückzuführen sein könnten (z.B. die nach der Ostöffnung in den Reformländern arbeitenden Österreicher heiraten Frauen aus den jeweiligen Ländern). Wie weit und ob überhaupt sich hier auch Spuren der früheren gemeinsamen Geschichte finden können, müsste eine Studie belegen, die leider den finanziellen und personellen Rahmen der FIBEL sprengen würde.

Eheschließungen zwischen ÖsterreicherInnen und außereuropäischen PartnerInnen:

Was die **außereuropäischen Ehepartner** der Österreicher (hauptsächlich aber der Österreicherinnen) betrifft, stammen auffallend viele aus Gebieten, aus denen seit einigen Jahren verstärkte Zuwanderung aus wirtschaftlichen und politischen Gründen zu beobachten ist. Nord- und Westafrika, Naher Osten, Zentral- und Südostasien. Auch hier entsagen wir uns jeglicher Spekulation und bringen - um das Gesamtbild der geschlechtsspezifischen Partnerwahl zu vervollständigen - noch einige Zahlen im Überblick:

Afrika:

Die meisten Ehepartner der Österreicherinnen stammen aus:		Die meisten Ehepartnerinnen der Österreicher stammen aus:	
1.) Ägypten	98	1.) Nigeria	57
2.) Nigeria	87	2.) Marokko	13
3.) Tunesien	32	3.) Ägypten	13
4.) Marokko	21	4.) Kenia	11
5.) Algerien	18	5.) Tunesien	10

Asien:

Die meisten Ehepartner der Österreicherinnen stammen aus:		Die meisten Ehepartnerinnen der Österreicher stammen aus:	
1.) Indien	44	1.) Thailand	173
2.) VR China	40	2.) VR China	166
3.) Taiwan	39	3.) Taiwan	111
4.) Pakistan	26	4.) Philippinen	82
5.) Iran	21	5.) Japan	24

Amerika

Die meisten Ehepartner der Österreicherinnen stammen aus:		Die meisten Ehepartnerinnen der Österreicher stammen aus:	
1.) USA	25	1.) Brasilien	58
2.) Paraguay	9	2.) Dominikanische Rep.	44
3.) Brasilien	9	3.) USA	43
4.) Kanada	6	4.) Paraguay	23
5.) Chile	5	5.) Peru	20

Ozeanien

Aus ganz Ozeanien (Australien und New Seeland) stammen 9 Ehemänner und 19 Ehefrauen von österreichischen Staatsangehörigen.

Die meisten außereuropäischen Ehepartner und Ehepartnerinnen stammen aus folgenden Staaten:

Die meisten Ehepartner der Österreicherinnen stammen aus:		Die meisten Ehepartnerinnen der Österreicher stammen aus:	
1.) Ägypten	82	1.) VR China + Taiwan	212
2.) Nigeria	69	2.) Brasilien	69
3.) Tunesien	36	3.) USA.	43
4.) Indien	36	4.) Japan	35
5.) USA	31	5.) Dominikanische Rep.	33

Es ist uns bewusst, dass sich hinter den oben angeführten genauen Zahlen eine nicht immer genau erfassbare Realität verstecken kann. Wie schon am Anfang dieses Kapitels erwähnt, sind zwar manche Ehen binational (die eingebürgerten Österreicher mit den Ehepartnern aus ihren Ursprungsländer), nicht aber rein bikulturell (gemeinsame Sprache, Verständnis für ähnliche Wertvorstellungen, Bräuche, etc).

Allerdings muss berücksichtigt werden, dass jeder längere Aufenthalt in einer anderen kulturellen Umgebung die eindeutige Zugehörigkeit vieler Menschen zu der ursprünglichen Kultur stark „lockert“, so dass auch diese Ehen unter Umständen als bikulturell gelten können.

Auf jeden Fall: Auch hier gilt es, festzustellen, dass es weiteren Untersuchungen bedarf, um genauere Aussagen treffen zu können. Das faszinierende Thema der Partnerwahl bei binationalen/ bikulturellen Partnerschaften und Beziehungen würde auf jeden Fall ausführliche und vertiefende Untersuchungen und Analysen verdienen.

Resümee: Obwohl wir uns als eine Organisation der binationaler Familien und Partnerschaften über die wachsende Zahl der binationalen Eheschließungen in der Zeit, wo die Gesamtzahl der Eheschließungen zurück geht, freuen, möchten wir auf dieser Stelle doch unsere Bedenken und Sorgen offen aussprechen. Obwohl viele monokulturelle Paare die Entscheidung eine Lebensgemeinschaft einzugehen einer Eheschließung vorziehen und sich dadurch genügend Zeit nehmen, eine richtige Entscheidung zu treffen, bleibt nach wie vor diese Möglichkeit für die meisten unserer Mitglieder und Ratsuchende ausgeschlossen.

Viele der binationalen Paare heiraten viel zu schnell, weil in Österreich, genauso wie in den meisten europäischen Ländern die Möglichkeit einer registrierten Partnerschaft, die dem ausländischen Partner den Zugang zu einem gesicherten Aufenthalt öffnen würde, nicht gegeben ist. Die Entscheidung muß oft nach einigen Urlaubsaufenthalten oder kurzen Besuchen getroffen werden. Unter Druck werden auch viele Ehen mit Asylwerbern geschlossen: Die Angst, den Partner bei einem negativen Asylbescheid zu verlieren ist groß und nicht unberechtigt.

Es ist die Aufgabe der politischen Entscheidungsträger auf die gesellschaftlichen Veränderungen zu reagieren und im Interesse aller Bevölkerungsgruppen zu handeln. Im Falle der binationalen und bikulturellen Partnerschaften und Familien bleibt viel zu wünschen übrig.

ANHANG A Beratungsfälle 2002

I. Familiäre und innerpartnerschaftliche Konfliktlagen (soziale, sprachliche, traditionell-religiöse, kulturspezifische und persönliche Probleme), bikulturelle Kindererziehung	127	33,0%
II. Ehe- und Familienrecht, islamisches Eherecht, Eheverträge (Heirat, Scheidungen, Trennungen, Unterhalt, Sorgerecht usw.)	92	23,9%
III. Fremdenrecht (Aufenthalts- und Asylrecht, Staatsbürgerschaft, Ausländerbeschäftigung),	92	23,9%
IV. Rechtliche und soziale Situation sowie kulturelle Gepflogenheiten im Herkunftsland des Partners, Sprache des Partners - Sprachkurse	22	5,7%
V. Diskriminierung und fremdenfeindliche Übergriffe gegenüber dem Partner oder den Kindern, Vorurteile gegenüber dem bikulturellen Paar (soziales Umfeld, Behörden)	27	7,0%
VI. Verfahren zur Eheschließung und zur Beglaubigung von Dokumenten	25	6,5%
GESAMT	385	100,0%

Beratungsfälle 2002

